

Die Oxydation wurde mit dem Fittig-Ostermayer'schen Oxydationsgemisch (Kaliumbichromat und Schwefelsäure) ausgeführt; darauf aus dem gewaschenen und getrockneten Produkt das Phenanthrechinon mit Natriumbisulfid ausgezogen, und nun der nur wenige Gramm betragende Rückstand nach dem Luck'schen Verfahren analysirt.

Es erwies sich, dass dieses Phenanthren noch 3 pCt. Anthracen enthält, dass also eine weitere Reinigung durch fractionirte Destillation allein, wohl nicht ausführbar ist. Immerhin bietet die vorhergehende, mehrmalige Destillation den wesentlichen Vortheil, die weitere Reinigung bedeutend zu erleichtern.

Schon durch einmaliges Umkrystallisiren einer Probe obigen Produktes aus Weingeist wurde der Anthracengehalt unter 1 pCt. herabgedrückt, so dass wohl zweimaliges Umkrystallisiren ausreichen wird um ein genügend reines Material zu erhalten.

Die Reinigung durch partielle Oxydation, wie es Anschütz und Schultz vorschlagen, dürfte für eine grössere Menge Phenanthren wohl kaum leicht ausführbar sein.

Zürich, im Mai 1879.

Chem.-techn. Laborat. d. Polytechnikums.

281. B. Aronheim: Replik gegen eine Prioritätsreclamation, betreffend die Reaction von Metallchloriden auf aromatische Kohlenwasserstoffe.

[Aus dem chem. Laboratorium der Akademie der Wissenschaften zu München.]
(Eingegangen am 13. Juni.)

Im siebenten Hefte der diesjährigen Berichte (XII, 720) macht Watson Smith eine Mittheilung „Ueber die Einwirkung von Zinnchlorid und Antimonchlorid auf Naphtalin und andere aromatische Kohlenwasserstoffe“. Bei dieser Gelegenheit sieht sich Hr. Smith genöthigt, mich darauf aufmerksam zu machen, dass er bereits im Jahre 1875 ein Studium über die Einwirkung gewisser Metallchloride (Zinnchlorid, Antimonchlorid) auf gewisse Kohlenwasserstoffe (Benzol, Toluol, Naphtalin) begonnen, und dass die Resultate dieser Untersuchung im Journ. Chem. Soc. London, Juli 1876 erschienen sind.

Wenngleich ich nicht die Absicht habe, mir weitere Strecken auf diesem Gebiete zur Untersuchung zu reserviren, so sehe ich mich doch im Interesse der historischen Wahrheit zu einigen Bemerkungen gegenüber dieser Prioritätsreclamation veranlasst. — Die Einwirkung der Chloride auf aromatische Kohlenwasserstoffe wurde nicht von W. Smith, sondern von A. Michaëlis, worauf dieser Letztere ¹⁾

¹⁾ Diese Berichte XII, 1009.

auch mit Recht hinweist, zuerst mit Erfolg studirt. Wenn irgend Jemand das Recht hatte, für sich das Studium derartiger Reactionen zu reserviren, so war es A. Michaëlis.

Was nun speciell den gegen mich von Smith erhobenen Vorwurf eines Eingriffs in seine Rechte anbelangt, so wird derselbe eigentlich schon hierdurch hinfällig. Aber ganz abgesehen davon habe ich bereits im Jahre 1875 ¹⁾, also ein Jahr vor Herrn Smith über die Einwirkung von Molybdänchlorid auf Benzol publicirt. Unmittelbar darauf dehnte ich die Untersuchung auf die Reaction zwischen Zinnchlorid und Benzol aus.

Diese Versuche wurden zum grossen Theile gleichzeitig mit den entsprechenden Untersuchungen des Herrn Smith ausgeführt. Die erste Publication dieses Autors ²⁾ fand schon im Juli 1876 statt, während die meinige ³⁾ erst im December desselben Jahres erschien.

Statt aber, wie Hr. Smith annimmt, mir eine Priorität anzumassen, die mir nicht gebührt, citirte ich die Publication dieses Autors und fügte hinzu: „Ich kann die Angaben demnach im Allgemeinen bestätigen, denselben folgende Détails zufügen u. s. w.“. Auch diese Mittheilung scheint Herrn Smith entgangen zu sein.

So allein wenigstens ist es zu erklären, wenn mir von ihm der Vorwurf gemacht wurde, dass ich bei der ausführlichen Beschreibung der Zinnphenylderivate die schon besprochenen Versuche von W. Smith noch einmal zu erwähnen unterliess.

Was hätte mich hier veranlassen können, die in Bezug auf den vorliegenden Gegenstand (Darstellung metallorganischer Verbindungen) erfolglosen Untersuchungen des genannten Autors wieder zu besprechen?

Schliesslich spreche ich mein Bedauern darüber aus, dass das chemische Publicum mit derartigen Debatten, die sich durch eine Privatanfrage in einfachster Weise hätten erledigen lassen, belästigt werden muss.

München, 11. Juni 1879.

282. J. Nessler: Berichtigung.

(Eingegangen am 9. Juni 1879; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

In dem Heft 8 des laufenden Jahrgangs dieser Berichte, Seite 928 giebt Hr. Lunge an, ich betrachte einen Wein als nicht gegypst, welcher im Liter weniger als 5.83 g Kaliumsulfat enthalte, weshalb nach meiner Ansicht Hr. Claus einen Wein, welcher im Liter 2.01 Schwefelsäure enthielt, noch nicht als gegypst hätte er-

¹⁾ Diese Berichte VII, 1400.

²⁾ Journ. Chem. Soc. 163, 30.

³⁾ Diese Berichte IX, 1899.